

Nürnberger Nachrichten  
14.02.2015

# Wenn Papa nie zur Arbeit geht und ständig daheim sitzt

## Modellprojekt soll Langzeitarbeitslosen und ihren Familien helfen — Jobcenter und Jugendhilfe arbeiten dabei eng zusammen

VON IRINI PAUL

Sie gehören zu den Verlierern auf dem Arbeitsmarkt. Wer sich lange ohne Job durchs Leben hangelt, der fasst zunehmend schwerer wieder Fuß im Berufsleben. Eine schwierige Situation für Langzeitarbeitslose — aber auch für deren Familien. Ein Modellprojekt führt vor, wie den Betroffenen langfristig geholfen werden könnte.

Manche haben noch nie gesehen, dass der Vater morgens das Haus verlässt, um zur Arbeit zu gehen. Stattdessen spielt sich das Leben der Eltern überschaubar in der Wohnung ab — zwischen fehlender Anerkennung, ohne Struktur und scheinbarer Perspektivlosigkeit. Den Lebensunterhalt macht dann eben nicht Arbeit, sondern Arbeitslosengeld möglich.

Bittere Realität in Deutschland und damit auch in Nürnberg — in keiner bayerischen Stadt sind so viele Menschen ohne Arbeit wie in der Noris. Hier waren zuletzt 42 Prozent aller Jobsuchenden länger als vier Jahre ohne Arbeit — derzeit gibt es 7600 sogenannte Langzeitarbeitslose. Mehr noch: Laut Amt für Stadtforschung und Statistik bezogen im Jahr 2013 über 24.700 sogenannte Bedarfsge-

meinschaftlichen Leistungen nach dem SGB II, sprich Hartz IV — darunter knapp 8000 mit Kindern.

Ein Sog, in dem Familien stecken, in den Kinder oft schon hineingebohren werden. Doch der Weg zurück in die Arbeitswelt ist schwierig, je länger man draußen steht. Das Modellprojekt „Perspektiven für Familien“ versucht seit 2010 genau da anzusetzen, wo Hilfen sonst ihre Grenzen finden. Bei dem Projekt arbeiten Jobcenter und Jugendhilfe nicht nebeneinander, sondern eng zusammen, und stimmen ihre Maßnahmen aufeinander ab.

### Fit für den Beruf

Auf der einen Seite soll das Jobcenter Eltern wieder für den Arbeitsmarkt fit machen, auf der anderen Seite sollen aber auch die Kinder nicht vergessen werden. Also begleiten Mitarbeiter der Jugendhilfe die Eltern bei ihrer Erziehungsarbeit, helfen bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für die Kinder oder bei schulischen Problemen — eben bei dem, was jede Familie für sich gerade braucht.

Derzeit nehmen in Nürnberg 411 Menschen teil, darunter 245 Kinder. In der ersten Projektphase, die bis Juni 2013 dauerte, waren es 224 Paare mit Kindern und 170 Alleinerziehenden.

de, rund 30 Prozent der Betroffenen komme man vier bis fünf Euro zurück. konnten wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen. Für Bayerns Arbeitsministerin Emilia Müller ist der ganzheitliche Ansatz „der Schlüssel zum Erfolg. Denn er schafft Perspektiven für Eltern und Kinder.“ Am Ende überwiege der Nutzen. Für jeden Euro, den man hier investiere, bekommen sie vier bis fünf Euro zurück.



Glauben an das Projekt: Ministerin Emilia Müller, Sozialreferent Reiner Pröß (li.) und Markus Schmitz, Vorsitzender der bayerischen Arbeitsagenturen. F.: Fengler

wickeln.“ Die Hilfe stünde zu isoliert im Raum. Auch der Vorsitzende der bayerischen Arbeitsagenturen, Markus Schmitz, ist von dem generationenübergreifenden Konzept überzeugt. „Man darf Betreuung und Arbeitsmark nicht voneinander abgekoppelt sehen.“ Dennoch müsse man auch die Art der Beschäftigung im Blick haben. „Die sollte auch sinnstiftend sein.“

### Pleite an der Stadtgrenze

Initiiert worden war das Modellprojekt 2010, nachdem 2009 die Quelle Pleite Tausende in die Arbeitslosigkeit katapultiert hatte. Als Teil des Strukturprogramms Nürnberg/Fürth bezuschusste der Freistaat das Projekt sowie das parallel laufende Projekt „Tandem“ in Fürth mit insgesamt rund zehn Millionen Euro. 2016 sollen beide nach zwei Phasen auslaufen. Für Emilia Müller ist es schon jetzt ein Vorzeigemodell, das auf Bundesebene ausgeweitet werden sollte.

Damit Kinder erleben, dass Arbeit zum Leben gehört und dabei viel mehr bedeutet, als nur Geld zu verdienen: eine Aufgabe, eine Struktur im Leben und Teilhabe. Und das Gefühl vermittelt: Du bist wichtig. Im Idealfall nehmen sie sich später ein Beispiel daran.